Die Mazze

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **24 (1931)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Mazze, das Zeichen des Volksaufruhrs, im alten Wallis.

DIE MAZZE.

Was ist das für ein hässlicher Götze, den auf unserm Bild die Männer umringen? Wir sehen wohl dem Treiben einer wilden Völkerschaft zu, fern in einem von der Zivilisation unberührten Winkel der weiten Welt. Nichts von alle dem. Wir tun einen Blick ins Land Wallis und sind Zeugen eines merkwürdigen Brauches, der im Laufe des 15. Jahrhunderts da aufkam, seither aber längst wiederum verschwunden ist. Das Götzenhaupt, aufgerichtet auf der Holzkeule, das ist die Mazze, das Zeichen des Volksaufruhrs und der Empörung. (Mazze kommt wohl vom italienischen Wort mazza, das soviel als Keule bedeutet.) War das Volk unzufrieden mit der Regierung, wurden die Urteile der Gerichte als ungerecht und parteiisch empfunden, so rottete es sich zusammen um die merkwürdige Fratze. Damals gab es eben noch kei-

ne Zeitungen, in denen man öffentlich Kritik üben und allerhand Übelstände und Mängel rügen konnte. Die Mazze redete eine deutliche und derbe Sprache und verkündete Zorn und Drohung. Übrigens konnte sie sich nicht allein gegen die Obrigkeit wenden, sondern auch gegen einzelne missliebige Machthaber, übermütige Adelige, ja selbst gegen die Geistlichkeit.

Auf öffentlichen Plätzen wurde das holzgeschnitzte, menschenähnliche Gesicht der Mazze mit dem struppigen Haar und dem zottigen Bart aufgestellt. Landleute, die da vorübergingen, entblössten das Haupt und boten der Mazze ehrerbietigen Gruss. Es herrschte gar der Aberglaube, dass Not und Teuerung über das Land komme, falls die Figur zerstört werde. Ein jeder Mann, der nun mit der Aufrichtung der Mazze einverstanden und bereit war, die Sache des Aufruhrs und der Verschwörung nach Kräften verteidigen und fördern zu helfen, der schlug einen Hufnagel in den Kolben ein, zum Zeichen und zur Bekräftigung des Gelöbnisses. Mit dem Einschlagen von Nägeln in einen Götzen aus Holz, einen sogenannten Fetisch, verpflichten sich noch heute unter den Naturvölkern die Mitglieder von Geheimbünden auf Leben und Tod, für eine Sache einzustehen. Mit Recht erblickte die Kirche im Aufrichten der Mazze einen heidnischen Brauch. Sie nahm sich vor, ihn auszurotten. Kaum war denn der berühmte Mathäus Schinner zum Bischof gewählt, so suchte er beim Papst Verbote gegen die Mazze zu erwirken. Der Papst willfahrte dem Anliegen des Bischofs. Doch das konnte nicht hindern, dass Mathäus Schinner selber zweimal von der Mazze bedroht wurde. Im Jahre 1550 brachten dann Boten der eidgenössischen Tagsatzung dem Walliser Landrat das Gesuch vor, es möchte die Mazze, da vielfach arger Missbrauch damit getrieben werde, endgültig abgeschafft werden. Das geschah denn auch einige Jahre später. W. S.